Basel, den 24. April 1943 - 43. Jahrgang - Nr. 17

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.), Basel

Erscheint wöchentlich - Redaktion: Dr. W. Ruf

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Vom Bildungswert der Genossenschaftlichen Studienzirkel

Wie für alle anderen Organisationen gilt auch für die genossenschaftlichen Vereinigungen das Sprichwort: «Stillstand ist Rückschritt!» Wo nicht immer ein lebendiger Geist am Werke ist, muss eine Organisation, möge sie noch so idealen Zwekken dienen, der Erstarrung verfallen. Immer und immer wieder benötigen alle menschlichen Vereinigungen, seien sie religiöser, sozialer oder politischer Natur, eines lebendigen Geistes, der sich im selbstlosen, ideellen Einsatz ihrer Mitglieder kundtut.

Es war ein überaus glücklicher Gedanke, eingedenk dieser Wahrheit, durch die Einführung der genossenschaftlichen Studienzirkel im schweizerischen Sektor der Konsumgenossenschaftsbewegung die ideellen Kräfte innerhalb der Genossenschaften wachzurufen und dafür Sorge zu tragen, dass der Geist, der genossenschaftliche Geist die heute mehr denn je lebenswichtige Organisation der Genossenschaft lebendig erhält. Der Ideengehalt der Genossenschaft erschöpft sich ja — was führende Persönlichkeiten der Genossenschaftsbewegung immer und immer wieder betonen — keinesfalls in der Beschaffung guter und preiswürdiger Lebensmittel, Wohnungen usw. Vielmehr begreift der Genossenschaftsgedanke die Idee der Solidarität, der gegenseitigen Hilfe in sich; ein Gedanke, dessen notwendende Bedeutung heute mehr und mehr eingesehen wird. Es wäre müssig, hier all' die vielen Verkörperungen und Errungenschaften genossenschaftlichen Denkens und Handelns aufzuzählen, die im Verlaufe der verhältnismässig kurzen Geschichte der modernen Konsumgenossenschaftsbewegung ihren segensreichen Einfluss auf die wirtschaftliche und soziale Lage der wirtschaftlich schwachen Volksschichten ausgeübt haben. Nicht zufällig ist es aber, wenn heute in die Zukunft weisende Stimmen der gequälten Menschheit das Evangelium der Zusammenarbeit, der gegenseitigen Achtung und Hilfe predigen und von der Verwirklichung dieser Grundsätze die Befreiung von wirtschaftlicher und geistiger Not erwarten.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen möge es erlaubt sein, einmal kurz die Frage des Bildungswertes der genossenschaftlichen Studienzirkel aufzuwerfen. Bildung stellt, wenn sie am ganzen Menschen orientiert ist und eine harmonische Entwicklung aller in ihm ruhenden Grundkräfte anstrebt, nicht nur eine Vermittlung von Werkzeugen für den Lebenskampf dar, sondern eine seelische Bereicherung, die den Menschen erst zu dem werden lässt, was als Anlage in ihm vorhanden ist. Wo der Geist Pestalozzis, der Geist Gotthelfs herrscht, da ist die Bildung Menschenbildung, da wirken jene unsichtbaren ethischen Bindekräfte von Mensch zu Mensch, die die Grundkräfte der menschlichen Gemeinschaft darstellen.

Bei den genossenschaftlichen Studienzirkeln handelt es sich nun keineswegs um akademische Vereinigungen, die sich einer dem Laien unverständlichen wissenschaftlichen Ausdrucksweise bedienen, sondern die vielmehr bemüht sind, in einer einfachen Sprache wichtige Fragen aus dem wirtschaftlichen und sozialen Leben dem Teilnehmer näher zu bringen, ihn zur Diskussion zu veranlassen und damit an der Klärung lebenswichtiger Probleme und Zusammenhänge persönlich mitzuwirken.

Dass dies nötig ist, beweist die Tatsache, dass ein Grossteil unserer Volksschulabsolventen über die wichtigsten Tatsachen des wirtschaftlichen und sozialen Lebens in absolut unzureichender Weise orientiert ist. Wo Ansätze dazu vorhanden sind, stecken sie noch in den Kinderschuhen. Während im Geschichtsunterricht vor allem der Kriegsheld als der Held par excellence erscheint und auch in diesem Sinne interpretiert wird, den vielen Förderern und Wohltätern der Menschheit wenig Aufmerksamkeit zuteil wird, gilt auch im Bereiche des wirtschaftlichen Lebens vor allem der Industriemagnat, der wirtschaftliche Draufgänger schlechthin als Vorbild. Es mutet geradezu grotesk an, in einem Lande, das seinen Ursprung dem Gedanken der gegenseitigen Hilfe, der Idee der Genossenschaft zu verdanken hat, feststellen zu müssen, wie wenig in unseren Schulprogrammen und Lehrmitteln von diesem Geiste und von der Genossenschaft die Rede ist. Gewiss wollen wir die grossen Erfolge gewisser Industrieller, ihren persönlichen Einsatz für ein Unternehmen nicht gering anschlagen, aber die Leistungen der alten Eidgenossen, die dem Geist der Genossenschaft verpflichtet waren, nehmen sich neben diesen Erfolgen, deren traurige Kehrseite mit ihren verheerenden Folgen für die Völker heute niemand mehr übersehen kann, bestimmt nicht geringer aus. Denken wir aber an die segensreiche Tätigkeit der Genossenschaften, ihre Mannigfaltigkeit, so wird uns erst recht offenbar, zu welch grossen Werken der Gemeinschaft genossenschaftliches Denken und Handeln fähig ist.

Die genossenschaftlichen Studienzirkel wollen neben ihrer aufklärenden Tätigkeit dem Teilnehmer

nicht nur Kenntnisse vermitteln, die für das Verständnis der modernen Gesellschaft, das Verhältnis von Staat und Wirtschaft notwendig sind, sondern sie wollen zugleich lebendige Zellen genossenschaftlichen Denkens bilden, die ihre Hauptaufgabe darin sehen, ihre Teilnehmer zu genossenschaftlichem Denken und Handeln zu erziehen und damit die Genossenschaftsidee weiter in das Volk hinauszutragen. Der einseitigen Lehre und Auslegung des «Kampfes ums Dasein», die eine ungerechtfertigte Übertragung einer naturwissenschaftlichen Teilwahrheit auf das gesellschaftliche Leben darstellt, stellen sie die Devise der gegenseitigen Hilfe, des Solidarismus gegenüber, ein Ideal, das keinesfalls den «wohlverstandenen Egoismus» der menschlichen Natur übersieht, ihn aber einem höheren Ziele unterordnet und damit zu einem fruchtbaren Kulturfaktor werden lässt.

Wer als Leiter oder Teilnehmer die interessanten und anregenden Aussprachen der genossenschaftlichen Studienzirkel verfolgt, wird zugeben müssen, dass hier nicht graue Theorie doziert wird, sondern in freier Aussprache von Mensch zu Mensch Fragen angeschnitten werden, die das soziale Denken im Einzelnen anfachen, ihn seiner Verankerung in der Gemeinschaft bewusst werden lassen, ihn aber gleichzeitig veranlassen, viele Dinge des Lebens neu zu sehen. Erzieherisch von Bedeutung wirken sich aber auch im Verlauf der Aussprachen die da und dort zum Ausdruck kommenden Verschiedenheiten in der Auffassung und Bewertung des behandelten Stoffes aus. Was die Studienzirkel so wertvoll macht, ist — die persönliche Mitarbeit des Teilnehmers vorausgesetzt — die freie Meinungsäusserung. Dies bedeutet in praxi nichts anderes, als auch einer entgegengesetzten Meinung Gehör zu geben, und in diesem lebendigen, dialektischen Fluss vermögen die Einzelnen ihren Standpunkt zu klären. Wenn da und dort mit dem Ausdruck gerungen wird, hie und da einmal etwas Falsches gesagt wird, tut dies dem Ganzen absolut keinen Abtrag. Hauptsache bleibt: Hier sitzen einige Menschen zusammen, die gewillt sind, um einer höheren Sache willen ihren Geist anzustrengen, einem lähmenden Fatalismus «Man kann ja doch nichts machen» unter dem Gesichtspunkt menschlicher Solidarität ein «Dennoch» entgegenzuhalten.

Wie eminent praktisch sich die im Studienzirkel erarbeiteten Kenntnisse auswirken, bestätigte mir kürzlich eine junge Verkäuferin, die sich heute ein Vergnügen daraus macht, die Ladenkundschaft über den Sinn und Zweck der Genossenschaft aufzuklären. Der Name «Co-op», früher für sie eine blosse Warenbezeichnung, habe jetzt Geist und Blut bekommen und sie erfasse heute etwas von dem geistigen Gehalt, der hinter diesem Begriff stehe.

Es ist heute für manchen unter uns schwer geworden, «an den Menschen zu glauben», nachdem alles menschliche Handeln den Ausbruch einer neuen Menschheitskatastrophe nicht hat verhindern können. Wenn wir aber daran denken, dass das Denken der letzten Jahrzehnte fast ausschliesslich im Zeichen eines reinen, gemeinschaftsfeindlichen Egoismus gestanden hat, und wenn wir daneben halten die befreiende Kraft genossenschaftlichen Denkens und Handelns, so etwa wie sie in der vorbildlichen Tat der redlichen Pioniere von Rochdale zum Ausdruck gekommen ist, so wird es uns trotz der schweren Prüfungen dieser Stunde möglich bleiben, weiterhin an die ideellen Kräfte in der menschlichen Natur zu glauben. Die vergangene Epoche, deren geistiges Erbe wir heute ernten, hat ja in weitgehendem Sinne von jenen positiven Kräften, der Idee der Solidarität, der Zusammenarbeit abstrahiert und damit den zerstörerischen Kräften schrankenloser, egoistischer Machtentfaltung gerufen.

Die verhältnismässig kurze Zeit, in der die genossenschaftlichen Studienzirkel ihre segensreiche Tätigkeit im Rahmen der schweizerischen Konsumgenossenschaften entfalten, hat Ergebnisse gezeitigt, die Leiter und Teilnehmer mit Befriedigung erfüllen dürfen. Neben der wissensmässigen Bereicherung der Teilnehmer wird in einer unaufdringlichen, aber jedem gesunden Denken einleuchtenden Weise die Richtigkeit der genossenschaftlichen Idee und die Bedeutung genossenschaftlichen Denkens und Handelns vor Augen geführt und gezeigt, was für grosse und gemeinnützige Werke mit vereinten Kräften geschaffen werden können. Es ist darum bestimmt nicht zuviel gesagt, wenn man die genossenschaftlichen Studienzirkel als eigentliche Pflanzschulen des sozialen Denkens bezeichnet, die im Sektor der modernen Erwachsenenbildung eine notwendige und zugleich fruchtbare Funktion zu erfüllen haben. Sicher ist, dass die durch sie vermittelten Bildungswerte diejenigen der staatlichen Schulen in wertvollster Weise ergänzen. Charles Brütsch, Zürich.

50 Jahre genossenschaftlicher Warenvermittlung (Schluss)

Der V. S. K. berichtet über das Jahr 1942

«Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.» Und die Arbeit des V. S. K. beschränkt sich nicht auf die Warenvermittlung, so wichtig natürlich gerade auch dieser Zweig innerhalb des Verbandes ist. Die Genossenschaft vertritt weit über die Vermittlung von Waren zu gerechtem Preise hinausgehende Bestrebungen, deren Wahrung innerhalb des V. S. K. dem Departement für Presse und Propaganda, Rechtswesen übertragen ist. Eines der wesentlichen Mittel zur Förderung und Vertiefung des Genossenschaftsgedankens bietet sich uns in der Genossenschaftspresse, die sich auch im vergangenen Jahre gut entwickelt hat und teilweise auch ausgebaut worden ist. Die ordentliche Auflage der Genossenschaftspresse zeigt 1942 gegenüber dem Vorjahr folgende Entwicklung:

	1942		*1941*	
«Gen. Volksblatt»	317,190	Expl.	306,280	Expl.
«La Coopération»	73,620	»	72,350	»
«La Cooperazione»	14,500	»	14.390	»
Total	405,310	Expl.	393,020	Expl.
«Schweiz. Konsum-Verein» . .	5,520	»	5,500	»
«Le Coopérateur Suisse» . .	2,000	»	1,970	»
«Bulletin»	1,000	»	1,000	»
Total	413,830	Expl.	401,490	Expl.

Von der Mitgliederpresse wurden insgesamt rund 20,8 Millionen Exemplare spediert (Vorjahr: 19,8 Millionen Exemplare). Dazu verdient angemerkt zu werden, dass die Volksblätter in allen drei Sprachen erstmals wieder allmonatlich eine vierseitige Beilage enthielten. Die gesamte V. S. K.-Presse stand weitgehend auch im Dienste der Mehranbauaktion und insbesondere der Propagierung der Ausstellung. Wir möchten gerade auch aus dem erwähnten Grunde und um nicht an

dieser Stelle oft Gesagtes zu wiederholen, nur noch mit einigen Zahlen auf die Beachtung hinweisen, die die Ausstellung «Mehr anbauen oder hungern?» im ganzen Lande herum fand:

	Besucherzahl	in % der Einwohner des Ausstellungsortes	in % der Einwohner des Ausstellungskreises
Basel	19,425	11,9	6,7
Zürich	31,683	8,8	6,4
Luzern	29,093	32,2	14,5
Bern	31,637	18,6	9,4
Aarau	13,640	39,3	8,4
Baden	16,130	34,9	21,6
Winterthur	24,146	30,6	9,5
Lugano	47,490	81,2	39,4
Glarus	8,542	162,2	14,9

Die Besucherziffern von Lugano und Glarus wurden beeinflusst durch die Zusammenlegung der Ausstellung mit der Fiera, bzw. mit der glarnerischen Produzentenausstellung.

Es wurden insgesamt 394 Vortragsabende mit rund 40,000 Besuchern durchgeführt. Im Vordergrund standen dabei die hauswirtschaftlichen Veranstaltungen.

Aus der Arbeit des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes der Schweiz (K. F. S.) verdient die Schaffung einer hauswirtschaftlichen Prüfkommission besondere Erwähnung. Diese Kommission hat sich die Aufgabe gestellt, neu auf dem Markte erscheinende Nahrungs-, Putz- und Waschmittel auf ihre Verwendungsfähigkeit zu prüfen und zu begutachten.

Das Haushaltungsbuch Co-op erschien mit einem Dreifarben-Tiefdruckumschlag und wurde in einer Auflage von 47,100 Exemplaren von 364 Verbandsgenossenschaften übernommen. Der Wandblockkalender Co-op wurde in einer Auflage von 183,500 deutschen und 59,300 französischen Exemplaren von insgesamt 353 Mitgliedergenossenschaften vertrieben. Auf Jahresende erschien im Verlage des V. S. K. das von der Schweiz. Gesellschaft für Gesundheitspflege zusammengestellte Werk «Mein neues Hausbuch». Neben populär gehaltenen Darlegungen aus dem Gebiete des Ernährungswesens enthält das Buch eine grosse Zahl praktischer Rezepte und wird sicher seinen Wert auch weit über die Kriegszeit hinaus beibehalten.

Die Studienzirkelbewegung hat sich stetig weiter entwickelt. Die Zahl der Zirkel erfuhr eine Erhöhung von 122 auf 150. Wie üblich, fanden im Sommer und im Herbst die beiden Studienzirkelleiterkurse für die deutsch- und für die französischsprechende Schweiz statt. Drei neue Programme konnten den Zirkeln zur Verfügung gestellt werden, zwei in französischer und eines in deutscher Sprache. Im Oktober fand im Genossenschaftlichen Seminar erstmals ein Kurs für die Genossenschaftsjugend statt.

Der Filmdienst war stark beansprucht durch die Vorführungen innerhalb der Wanderausstellung, fanden doch in diesem Rahmen 635 Vorstellungen mit rund 97,000 Besuchern statt. 77 weitere Filmvorführungen innerhalb von Verbandsgenossenschaften vereinigten gegen 19,000 Besucher.

Die Treuhandabteilung führte bei insgesamt 504 Verbandsvereinen Revisionen durch und wirkte in 638 Fällen als Steuerberaterin. Auf Gesuch der Verbandsdirektion wurde sie vom Bundesrat ermächtigt, die bei der Herabsetzung oder Aufhebung von Anteilscheinkapital notwendigen besonderen Revisionsberichte zu erstatten.

Die der Verbandsdirektion unterstehenden beiden Ferienheime in Jongny und Weggis erfreuten sich auch im abgelaufenen Jahre grosser Beliebtheit. Die Zahl der Logiernächte betrug in den beiden Heimen zusammen etwas mehr als 25,000.

Die Gesamtausgaben des V. S. K. beliefen sich auf rund Fr. 7,121,000.—; sie sind damit um rund Fr. 360,000.— höher als im Vorjahre. Verwaltungs- und Betriebsspesen allein belaufen sich auf gegen Fr. 4,311,000.— oder 1,63 % (im Vorjahr: 1,69 %) des Umsatzes. Darin sind inbegriffen die Nettokosten des V. S. K. für Revisionen, Beratungen in Wirtschafts- und Steuerfragen, sowie die Gratispropaganda der Vereine in den Volksblättern. Ohne diese Kosten beträgt der Spesensatz 1,29 % (1,36 %) des Umsatzes, so dass also das Verhältnis der Spesen zum Umsatz sich gegenüber dem Vorjahre verbessert hat.

Die Betriebsrechnung des Departementes Presse und Propaganda, Rechtswesen weist einen Betriebsverlust von etwas mehr als 840,000 Franken aus. Der Verlust hat sich gegenüber dem Vorjahr nicht wesentlich erhöht.

Der Betriebsüberschuss der Warenvermittlung beläuft sich auf 1,45 Millionen Franken und ist damit etwas niedriger als im Vorjahr. Die Betriebsrechnung des Verbandes schliesst mit einem Überschuss von Fr. 619,000.— ab, für den folgende Verteilung beantragt wird:

Verzinsung der Anteilscheine à 5 %	Fr.	84,000.—
Zuweisung an den Reservefonds	»	500,000.—
Vortrag auf neue Rechnung	»	35,000.—

Von den Gesamtausgaben geben wir hier die folgenden Posten wieder:

	Ausgaben in 1000 Fr. 1942	1941
Personalkosten	5377	4897
Lokalkosten	223	243
Bürokosten	410	347
Steuern und Abgaben	325	369
Propaganda	157	184
Reisespesen	205	185
Beiträge	184	98
Abschreibungen	191	293

Die Betriebsrechnung zeigt das folgende Bild:

Aufwendungen	in 1000 Franken
Kosten der Zentralverwaltung	749
Kosten der Treuhandabteilung	322
Betriebsverlust Presse und Propaganda	844
Lastzinsen	819
Überschuss	619
Erträge	
Vortrag vom Vorjahre	48
Betriebsüberschuss der Warenvermittlung	1 447
Betriebsüberschuss der Buchdruckerei	44
Überschuss der Immobilienertragsrechnung	6
Nutzzinsen	1 807

Die Bilanz weist u. a. die folgenden Posten auf:

Betriebskapital	
Kassabestand	42
Postscheckguthaben	63
Wertpapiere	177
Debitoren	20 538
Warenvorräte	16 527
Anlagekapital	
Beteiligungen	7 142
Immobilien	4 126

Fremdkapital	in 1000 Franken
Bankschulden	18 812
Kreditoren	10 472
Akzepte	3 079
Hypotheken	365
Eigenkapital	
Anteilscheine	1 678
Verbandsvermögen	12 500
Reserve für Propaganda u. Produktionszwecke	1 600

Die Gesamtfläche der Liegenschaften betrug Ende 1942 rund 3,505,000 m².

	in 1000 Franken	
Brandassekuranz	11 445	
Erstellpreis bis Ende 1941	8 818	
Zuwachs inkl. Ausbau im Jahre 1942	934	
Erstellpreis bis Ende 1942	9 752	= 100,00 %
Gesamtabschreibungen bis Ende 1941	5 453	= 55,91 %
Abschreibung auf Ende 1942	174	= 1,78 %
Gesamtabschreibungen bis Ende 1942	5 627	= 57,69 %
Buchwert auf Ende 1942	4 125	= 42,31 %

Der V. S. K. hat ein Jahr grosser Arbeit hinter sich, das gleichzeitig ein neues Jahr war des Dienstes am Volk. Am deutlichsten kommt das vielleicht in der grossen Mehranbauaktion und in der Gründung der Patenschaft Co-op zum Ausdruck, handelt es sich doch hier um Werke, die den üblichen Rahmen des V. S. K. übersteigen und so recht deutlich das verantwortungsbewusste Handeln der gesamten Genossenschaftsbewegung für Land und Volk unter Beweis stellen. Wie eh' und je wird die Genossenschaftsbewegung, geführt vom V. S. K., auch in Zukunft mutig grosse und entscheidende Aufgaben zu übernehmen wissen und sich überall, wo es nottut, einsetzen für das gemeine Ganze! H. E. M.

Die Holzbearbeitungskurse in den Patenschaftsdörfern

Die Einführung von Heimarbeit in den von der Patenschaft Co-op betreuten Gemeinden ist eine Aufgabe, deren erfolgreiche Lösung weitgehend von den Voraussetzungen abhängt, die die betreffenden Ortschaften für die Anhandnahme einer neuen Betätigung aufweisen. Für Frauen ist das Problem meistens schneller bewältigt als bei Männern. Frauen können in der Regel nähen, strikken, auch haben sie eine gewisse Handfertigkeit, die den schwerere Arbeit gewohnten Männerhänden abgeht. Es genügt aber nicht, nur für Frauen Arbeit zu beschaffen. Für sie — besonders in kinderreichen Familien — gibt es auch im Winter viel Arbeit. Was ist allein nicht alles an Wäsche und Kleidern während des Sommers zerrissen worden, die es nun instandzustellen gilt! Im Haushalt und sogar im Stall wird die Anwesenheit der sorgenden Frau verlangt. Besonders für die Töchter jedoch bedeutet Heimarbeit in den stillen Wintermonaten eine willkommene Einnahmequelle, an der sich natürlich — soweit die Zeit reicht — auch die Mütter gerne beteiligen.

Aber die Männer? Für sie gibt es in den waldreichen Gegenden zu dieser Kriegszeit allerdings genügend Arbeit. Doch die Grenze des erlaubten Holzschlages ist bald erreicht, wenn zum Teil nicht schon überschritten. Jedenfalls ist sofort nach Kriegsende mit einem plötzlichen starken Abflauen der Waldarbeit zu rechnen, sodass auch für Männer, junge und alte, ein sehr ernstes Arbeitsbeschaffungsproblem für den Winter entsteht. Der zum Teil sehr erfreuliche Verdienst, der zur Zeit in die Haushaltung mancher bedrängten Berglerfamilie fliesst, droht so plötzlich zu versiegen — eine Gefahr, der die Patenschaft Co-op in «ihren» Gemeinden jedoch so rechtzeitig als möglich zu begegnen sucht. Es kann sich vorerst für sie jedoch nicht darum handeln, eine Arbeit aus fremdem, ungewohntem Stoff und mit komplizierter Herstellungsweise neu einzuführen. Im Gegenteil, die Heimarbeit soll, wenn irgend möglich aus dem gleichen Boden herauswachsen, auf dem die Bevölkerung ihre Existenz findet, auf den jeweils herrschenden Lebensgewohnheiten und Kenntnissen aufbauen, um auf diese Weise wohl die beste Grundlage zu einer gern und verständnisvoll betriebenen zusätzlichen Tätigkeit zu schaffen.

Auf dieser Erkenntnis bauen die Holzbearbeitungskurse des Schweizer Heimatwerks auf, die dieses durchführt, um die Teilnehmer zu befähigen, sich z. B. bei der Wiederherstellung in Haushalt und Landwirtschaft gebrauchter Gegenstände aus Holz selbst zu helfen. Die Patenschaft Co-op ist in der glücklichen Lage, an den vom Schweizer Heimatwerk gebotenen Diensten teilhaben zu können. — So kam es für unsere Patenschaft zum ersten Holzbearbeitungskurs in Bristen, der vom 22. Februar bis 13. März stattfand. Als ausserordentlich geschickter Leiter fungierte Herr Hubmann vom Schweizer Heimatwerk, der es verstand, seine 15 Burschen in den kurzen drei Wochen von Stufe zu Stufe zu führen, ihnen die verschiedenartigsten Kenntnisse in der Bearbeitung, der Reparatur, der Neuherstellung aller möglichen Gegenstände in Haus, Stall und Feld beizubringen. Zuerst wurden die mit grossem Fleiss und Eifer tätigen Jünglinge und jungen Männer mit dem Holz, das im Maderanertal wächst — und es ist schönes Holz — vertraut gemacht. Sie lernten die Herstellung eines Hobels, das Reparieren von



Ein Teilnehmer am Holzbearbeitungskurs in Bristen bei der Anfertigung eines Hobels.



Kursteilnehmer am Holzbearbeitungskurs in Bristen und die schönen Ergebnisse ihrer dreiwöchigen Arbeit.

Fenstern, Türen, die Neuanfertigung von Rechen, Beilstielen, das Herrichten eines Schleifsteines, ja sogar das Zimmern einheimischer Stühle. Das staunende Auge erblickte in der Bauernstube, die die in einer benachbarten, mit einer Reihe Hobelbänken ausgestatteten Werkstatt liebevoll erarbeiteten Errungenschaften eine nach der andern aufnahm, einen sachgerecht angefertigten «Bschüttikarren», ganze Türen, sogar eine mäuse- und mottensichere Truhe. Stolz präsentierte sich ein schöner Tisch, an dem eine ganze Familie Platz hat. Und wie fein und leicht war jene Handsäge aus Zwetschgenbaumholz!

Natürlich waren die Kenntnisse der Teilnehmer bei Beginn des Kurses verschieden. An einfachen Probestücken, die jeder zu Beginn des Kurses anfertigen musste, erprobte der Kursleiter die Fähigkeiten jedes einzelnen Teilnehmers und baute von hier aus individuell die Kenntnisse weiter aus. Ausgelernter Schreiner wird man natürlich nicht in drei Wochen. Doch man lernt zum mindesten eine gewisse Unbeholfenheit überwinden, man weiss sich zu helfen, wenn einmal eine Schlittenkuve bricht, wenn eine Axt entzweigeht, wenn der Rechen abgenützt ist, wenn der Hobel nicht mehr in Ordnung ist. Wo sich ganz hervorragende Fähigkeiten offenbaren, da lässt sich vielleicht sogar die Grundlage für die endgültige Erlernung des Schreiner- oder Drechslerberufes schaffen. Dem ersten Holzbearbeitungskurs soll übrigens noch in einem folgenden Jahr ein Kurs für Fortgeschrittene folgen.

So soll versucht werden, in weitsichtiger Aufbauarbeit die handwerklichen Voraussetzungen für die beabsichtigte Einführung einer Heimarbeit zu schaffen. Wieviel leichter wird auf diese Weise die spätere Herstellung eventuell von Küchengegenständen wie Kochlöffeln, von Artikeln aller Art für Haushalt und Landwirtschaft für den Verkauf!

Dem Holzbearbeitungskurs in Bristen dürften im kommenden Winter Kurse in Ausserferrera und Innerferrera folgen. So sollen geduldig und vorausschauend Grundlagen zur Sicherung und Förderung der Existenz bedrängter Berggemeinden auch in der Friedenswirtschaft geschaffen werden. Die in diesen Kursen erworbenen Kenntnisse ermöglichen aber auch sofort Einsparungen verschiedener Art. Die Teilnehmer erhalten die Fähigkeit zur Vornahme vieler Verbesserungen; wo unter Umständen sonst die Anschaffung eines neuen Gerätes nötig gewesen wäre, sind sie in der Lage, ohne fremde, oft nur schwer und kostspielig erreichbare Hilfe, das Notwendige selbst vorzukehren. Es ergeben sich jetzt schon Vorteile, die sich ebenfalls in einer materiellen Besserstellung auswirken. Und je intensiver die Mitarbeit der einzelnen Gemeindeglieder, umso fruchtbarer ist auch der Erfolg. r.

Abschlüsse von Verbandsvereinen

Konsumgenossenschaft Gerlafingen

Mit 1139 Mitgliedern und einem Gesamtumsatz von mehr als 1,2 Millionen Franken im Jahre 1942 (gegenüber rund 1,07 Millionen Franken vom 1. Februar bis 31. Dezember 1941) zählt Gerlafingen zu den grösseren V. S. K.-Vereinen. Der Durchschnittsbezug pro Mitglied hat die beachtliche Höhe von 1067 Franken (gegenüber 951 Franken 1941) erreicht. Bei Betriebskosten in der Gesamthöhe von rund 201,000 Franken konnte wiederum neben dem Sparrabatt von 8 % eine 2 %ige Rückvergütung ausgerichtet werden. Dem bereits bestehenden Mitgliederfonds, der auf 1. Januar 1943 eine Höhe von 50,000 Franken erreicht hat und aus dem Sterbegelder ausbezahlt und «Geburtengutscheine» verabfolgt werden, soll ein Mitglieder-Unterstützungsfonds an die Seite gestellt werden, aus dem unverschuldet in Not geratenen Mitgliedern kleinere Beiträge gewährt werden können.

Konsumverein Horgen

In seinen 17 Filialen erzielte Horgen im vergangenen Jahre einen Umsatz von 1,93 Millionen Franken (gegenüber 1,87 Millionen im Vorjahr). Die Mitgliederzahl steht Ende 1942 auf 842, die Totalunkosten erreichten nicht ganz 370,000 Franken, wobei zu berücksichtigen ist, dass Horgen neben einer eigenen modernen Bäckerei und Konditorei auch über eine eigene Metzgerei verfügt, der die schweren Zeiten besonders zusetzen. Die Rückvergütung beträgt 7 %, für Fleisch- und Wurstwaren 5 %. An bedürftige Familien wurden 1942 1000 Franken ausgerichtet und daneben verschiedene wohltätige Einrichtungen mit Beiträgen bedacht.

Allgemeiner Konsumverein Luzern

Der Umsatz hat sich von 9,4 Millionen Franken auf rund 9,8 Millionen Franken im Jahre 1942 erhöht. Die Mitgliederzahl dieses fünftgrössten V. S. K.-Vereins erreicht nahezu 13,000. 267 Angestellte bewältigen die nicht geringe Arbeit, die in einem städtischen Verein mit mehr als 50 Filialen zu leisten ist. Die Rückvergütung beträgt auch für 1942 7 % und nimmt etwas mehr als eine halbe Million Fran-

ken in Anspruch. Die gesamten Betriebskosten erreichen beinahe 2 Millionen Franken. Rund 15,000 Franken wurden aufgewendet an Sterbefallunterstützungen, für Geburtsgutscheine und verschiedene Beiträge an wohltätige Einrichtungen.

Allgemeiner Konsumverein Uzwil und Umgebung

In knappen Worten vermittelt der Jahresbericht Einblick in die vielfältigen Geschäfte dieser sich gut entwickelnden Genossenschaft, deren Umsatz im Jahre 1942 1,8 Millionen Franken beinahe erreichte, was gegenüber dem Vorjahre einer Erhöhung um 110,000 Franken gleichkommt. Der Nettoertrag beziffert sich auf 114,000 Franken und wird verwendet zur Ausrichtung eines garantierten Rabatts von 5 %, sowie zu einer 2 %igen Rückvergütung an die Mitglieder. Dem Hilfsfonds und einem Hinterbliebenen-Fürsorgefonds werden 4000 Franken überwiesen.

Konsumverein Winterthur

Rund 10,000 Mitglieder zählt die Genossenschaft heute und wies pro 1942 einen Gesamtumsatz von nicht ganz 9 Millionen Franken aus. Die Vermehrung gegenüber 1941 erreicht gegen 750,000 Franken. Der Durchschnittsbezug je Mitglied steigerte sich von 884 Franken im Jahre 1941 auf 947 Franken im Jahre 1942. Die Betriebskosten überstiegen 1,5 Millionen Franken. Gegen 400,000 Franken werden in Form einer 6 %igen Rückvergütung den Mitgliedern rückerstattet. Rühmenswertes ist zu melden von der vorbildlichen Schollengenossenschaft des KW, die im vergangenen Jahre 3 ha Land bebaute.

Lebensmittelverein Zürich

Gegen 7000 neue Mitglieder sind im Berichtsjahr zu den mehr als 33,000 treuen Genossenschaftern gestossen, die Gesamtmitgliedzahl so über 40,000 steigernd. Dem entspricht auch der um 11,4 % auf rund 36 Millionen Franken gestiegene Umsatz. Die 8 %ige Rückvergütung erforderte einen Betrag von gegen 2,4 Millionen Franken. An Vergabungen wurden 80,000 Franken aufgewendet, so z. B. 10,600 Franken für die Weihnachtspakete an die Wehrmänner, je 10,000 Franken an die Arbeitsgemeinschaft für kriegsgeschädigte Kinder des Schweiz. Roten Kreuzes und an die Schweiz. Nationalspende, etwas mehr als 30,000 Franken an Sterbefallunterstützungen und für Geburtengutscheine. Der Personalbestand betrug 1942 669.

M.

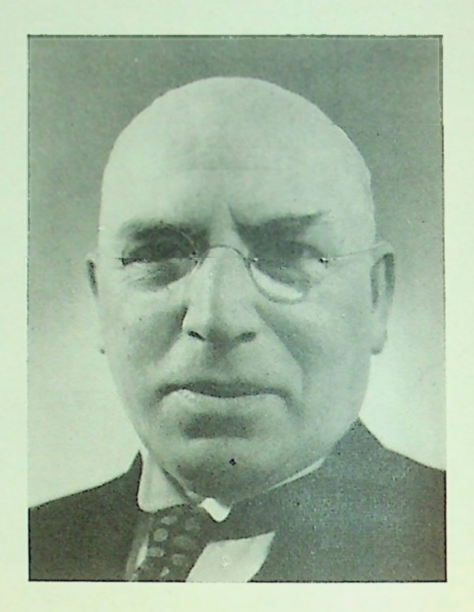
Ein Dienstjubiläum

Am 22. April sind es 25 Jahre, seitdem Dr. J. Pritzker die Leitung des chemischen Laboratoriums des V. S. K. übernommen hat.

In dieser Zeit hat Herr Dr. J. Pritzker der schweizerischen Konsumgenossenschafts-Bewegung und den in ihr organisierten Genossenschaftsfamilien sehr grosse Dienste geleistet.

Dem chemischen Laboratorium liegt es ob, durch ständige Untersuchungen dafür zu sorgen, dass die vom V. S. K. an die Verbandsgenossenschaften gelieferten Waren als einwandfrei und preiswürdig taxiert werden können. Und diese Aufgabe hat das Laboratorium unter der Leitung von Dr. J. Prizker auch in anzuerkennender Weise erfüllt. Über diesen Arbeitskreis hinaus hat sich Herr Dr. Pritzker verdient gemacht durch wissenschaftliche Forschungen, deren Resultate in zahlreichen Aufsätzen und Schriften, z. T. auch in der Genossenschaftspresse publiziert wurden.

Seine «Warenkunde», ein Werk von nahezu 500 Druckseiten, die bereits in dritter Auflage vorliegt und die auch in die französische Sprache übersetzt wurde, ist weit über genossenschaftliche Kreise hinaus ein allgemein anerkanntes Lehrmittel geworden.



Als sehr geschätzter populärer Redner ist Herr Dr. Pritzker Tausenden von Genossenschaftsfamilien im ganzen Schweizerlande bekannt geworden.

Für die grosse und umfassende Tätigkeit des Jubilars sei ihm auch an dieser Stelle recht herzlich gedankt. Wir wünschen Herrn Dr. Pritzker auch weiterhin eine fruchtbringende Tätigkeit.

Volkswirtschaft

Das Kleinkredit-Geschäft

Die Zürcher Kantonalbank, die sich seit Jahren in anerkennenswerter Weise bemüht, durch die Gewährung von Kleindarlehen zu äusserst vorteilhaften Bedingungen den besondern Umständen dieser Kreditnachfrage Rechnung zu tragen, machte in ihrem Jahresbericht für das Jahr 1942 die folgenden Mitteilungen über die Erfahrungen in diesem Geschäftszweig:

«Die Richtlinien, die für diesen Geschäftszweig seit dem Jahre 1933 provisorisch in Anwendung waren, sind ohne wesentliche Änderung im neuen Geschäftsreglement definitiv verankert worden. Die Zahl der Darlehensgesuche ist gegenüber dem Vorjahre von 224 auf 339 und der Betrag der neu bewilligten Darlehen von rund 94,000 Franken auf 164,000 Franken gestiegen. Diese ansehnliche Vermehrung ist nicht etwa auf eine largere Geschäftspraxis zurückzuführen, sondern auf den Umstand, dass nun auf Grund des neuen Geschäftsreglementes auch die Zweigstellen zur Bewilligung solcher Darlehen ermächtigt werden konnten. Die früheren Erfahrungen haben sich auch im abgelaufenen Geschäftsjahr wiederum bestätigt. Für die kleinen und nicht in bankmässiger Weise gedeckten Darlehen und Kredite müssen die Schuldner mit Vorsicht ausgewählt werden, sonst läuft diese Institution Gefahr, von notorischen Schuldenmachern missbraucht zu werden. Es muss immer wieder betont werden, dass nur rechtschaffene und haushälterische Personen, die durch unverschuldete Umstände in Bedrängnis geraten sind, Aussicht auf Berücksichtigung haben. Die im Geschäftsjahr aus der Darlehensgewährung früherer Jahre entstandenen Verluste betragen rund Fr. 1800.—. Der bescheidene Zinsfuss von 4 %

deckt weder den im Verhältnis zum engagierten Kapital ausserordentlich hohen Verwaltungsaufwand noch das Risiko. Anderseits darf mit Genugtuung festgestellt werden, dass der Zweck dieser Institution doch in vielen Fällen vollkommen erreicht wird und die Bank zur Lösung des Kleinkreditproblems das ihrige beiträgt. Diese ist nicht auf geschäftlicher, sondern nur auf sozialer Basis möglich. Auch dürfte sich aus diesen wenigen Bemerkungen ohne weiteres ergeben, dass es kein Mittel gibt, durch das aller Geldmangel behoben werden kann. Es liegt dies in den Verhältnissen und in allerhand menschlichen Schwächen begründet, die uns aus der Kleindarlehens-Kundschaft der Bank in den verschiedensten Variationen entgegentreten.» (NZZ.)

Aus der Praxis

Schaufenster dekorieren und verkaufen

Die Zusammenarbeit von Verkaufschef und Dekorateur

Zu diesem Thema schreibt der Abteilungsleiter einer grösseren Genossenschaft u. a.:

Das Schaufenster soll nicht nur die Visitenkarte der Genossenschaft sein, sondern ein aktiver Verkaufshelfer. Dieser Forderung muss sich alles unterordnen, was im Schaufenster angebracht wird.

Waren, die im Schaufenster ausgestellt werden, müssen sich von ihrer besten Seite zeigen, frisch und ansprechend sein, einerlei, ob es sich um Frischartikel, Lebensmittel, Packungen, Hausgeräte, Schuhe oder Textilwaren handelt.

Einem Schaufensterarrangement kann wohl eine Idee zugrunde liegen, aber sie muss vor allem verkaufen und nicht nur dekorieren, also bloss ornamentale Zwecke erfüllen. Nicht die Dekoration, sondern die Ware ist die Hauptsache. — Dekorationshilfswerk darf nicht wesensfremd sein im Fenster, sondern muss zur Erhöhung des Verkaufes beitragen, Einkaufsstimmung schaffen. Es darf nie die Präsentation der Ware übertönen; es muss sie vielmehr unterstreichen. Wie die Bassgeige die Melodie verstärkt, so soll es die Eigenschaft der Ware betonen. Nie darf das Ornamentale zum Selbstzweck der Dekorationsidee werden: denn die Ware muss man durch sich selbst sprechen lassen. So soll man z. B. nicht eine Krawatte zur Rosette rollen, denn ihre Funktion ist nicht, Rose zu sein, sondern Krawatte. Besonders Textilwaren erwecken oft bei Dekorateuren die Neigung, Kunststücke anzustellen, welche die Ware ihrer Verwendungsart entfremden. So entsteht mit leichterem oder gröberem Einschlag der regelrechte «Fachkitsch».

So lange dem Verkaufspersonal die Dekoration überlassen ist, müssen in mancher Hinsicht dekorationstechnische Fehler passieren. Aber wo Verkaufstalent mit dem Sinn für gediegene Anordnung der Ware sich paart, passieren meistens wenig Fehlschläge — wenn einigermassen dekorationstechnische Begabung vorhanden ist.

Dekoration für eine bestimmte Ware ist nur dann erfolgreich, wenn die Umgebung der Ware, also gleichsam die «Atmosphäre», mit den Artikeln harmonisch zum Ganzen passt. Neben einen derben Schuh passt kein Lackschuh — und ein Lackschuh passt wiederum wenig zu einem Fensterausbau, der ein Tessinermotiv mit Granitplatten zeigt.

Eröffnungsfenster, denen serienmässig als Beiwerk ein stereotypes, gleiches Motiv zugrunde liegt, um das herum Lebensmittel, Haushaltgegenstände, aber auch ebenso Textilwaren dekoriert sind, bedeuten eine Vergewaltigung der Ware, die jedes Gefühl für Verkaufshilfe vermissen lässt.

Was wir an der Dekoration als Hauptziel betrachten müssen, ist die Unterstützung im Verkauf — Förderung des Warenwertes durch das Mittel der Gestaltung und Schaffung eines verkaufsfördernden Milieus im Schaufenster. Jede Dekoration sei gleichsam ein plastisch dargestelltes Verkaufsgespräch!

Rasche Anpassung auch an neu auftretende Mode, an die Witterungsverhältnisse — immer mit der Ware als Hauptmotiv und förderndes Beiwerk nur als Begleitung — das ist die Kunst!

Gerade in dieser Wendigkeit und Schmiegsamkeit des richtigen, des «verkaufen wollenden» Dekorateurs liegt jene Eigenschaft, um deretwillen der einsichtige Verkaufschef seinen Schaufenstermitarbeiter hochschätzt und achtet, auch wenn er ihm das Programm und die Einzelaufgaben umschreibt. Aus gleicher, menschlich kluger Einstellung heraus, wird der Dekorateur jede klar gegebene Anweisung des Verkaufsdienstes zu schätzen wissen.

Neues vom Kurzstil

Der deutsche «Reichsausschuss für wirtschaftliche Verwaltung» benutzt seit einiger Zeit einen Stempel, um die Empfänger zu veranlassen, den Kurzstil einzuführen:

Kurzstil zur Einsparung von Arbeitskraft und Papier.

Der Mangel an Büropersonal und die Knappheit an Briefpapier haben die alte Forderung, man möchte sich in Geschäftsbriefen möglichst kurz fassen, neu aufleben lassen. Schon aus stilistischen Gründen wird ein Schreiben durch vernünftiges Kürzen in den meisten Fällen erheblich klarer und schöner. Nun kommen noch weitere, gewichtige Gründe dazu, den Weg zur Vereinfachung des kaufmännischen Schriftverkehrs entschlossen zu beschreiten.

Nicht nur das Ansagen (Diktat) eines kurzgehaltenen Textes und die Niederschrift auf der Maschine, auch das Durchlesen durch den Diktierenden und gegebenenfalls durch den Unterzeichnenden geht rascher. Eine weitere Zeiteinsparung ergibt sich beim Empfänger. In einem deutschen gewerblichen Unternehmen soll sich durch die Umstellung auf den Kurzstil — unter gleichzeitigem Übergang auf Halbbriefbogen und Postkarten — beim Diktat und der Aufnahme des Stenogramms eine fast fünfzigprozentige Einsparung an Arbeitskraft ergeben haben und beim Schreiben auf der Maschine weiterhin eine Ersparnis von 35 %.

Am zweckmässigsten ist es, zuerst die einfachen Mitteilungen, die meistens den grössten Teil der Geschäftspost ausmachen, umzustellen. Am besten zeigt man an einigen Beispielen, worauf es ankommt.

Ein Brief konnte von 127 auf 33 Wörter gekürzt werden, also fast auf einen Viertel des ursprünglichen Umfanges. Er lautete dann so:

> «Besten Dank für Bestellung auf 120 Dosen Mattcrème Nr. 729, die wir infolge Schwierigkeiten in der Dosenbeschaffung erst in einem bis zwei Monaten liefern werden. Preis, Rabatt, Bedingungen laut beiliegender Preisliste Nr. 234.»

Aber auch dieser Text konnte nochmals auf 21 Wörter gekürzt werden, wie folgt:

> «Besten Dank für Bestellung auf 120 Dosen Mattcrème Nr. 729! Lieferung in einem bis zwei Monaten laut beiliegender Preisliste Nr. 234.»

W.
«Büro und Verkauf.»

Mehr anbauen oder hungern?

MEHRANBAU-AKTION DES VSK UND DER KONSUMGENOSSENSCHAFTEN

Die ersten Bildberichte von der „Tschingelalp“ ob Sigriswil, dem Mehranbauwerk des Konsumvereins Thun - Steffisburg

Nach Wochen angestrengter Rodungsarbeiten der Angestellten von Brennmaterialgeschäft und Magazin unter teilweise sehr schlechten Wetterbedingungen konnte dieser Tage mit dem Pflügen des Bodens begonnen werden, womit die erste «Bauetappe» abgeschlossen wird. Einige freiwillige Arbeitskräfte und 15 Lehrlinge aus Bern (meistens «Schreibknechte») haben seit 14 Tagen an diesem Gemeinschaftswerk mitgeholfen. Nichts war all' diesen Leuten zuviel. Überall, wo Hand angelegt werden musste, waren sie vom frühen Morgen bis zum späten Abend dabei. Klo.



Ansicht der Tschingelalp vor der Rodung. Über 20 grosse und mittlere Tannen, Felsblöcke und grosse Steinhaufen, sowie viel Kleinholz bedecken noch das Weideland.

Balsthal und Erschwil werben für den Mehranbau

Zur Unterstützung und Förderung des Mehr-Anbaues, veranstaltete am 12. April 1943 der Konsumverein Balsthal eine Kundgebung. Nach einführenden Worten von Herrn Präsident Kölliker ergriff Herr E. Ensner, als Referent des Abends, das Wort. Ist Mehranbau auch im Jahre 1943 noch notwendig? Der Referent verstand es vortrefflich, den Ernst der Lage und die daraus erwachsende Notwendigkeit für vermehrte Anstrengungen im Mehranbau zu schildern. Woher die Arbeitskräfte nehmen? Die Gesetzgebung allein genügt hier nicht. Das ganze Werk soll vielmehr eine Sache der Freiwilligkeit und des guten Willens sein. Uneigennützig soll jeder seine Kraft zur Verfügung stellen. Ein Appell ergeht an alle. Einige Lichtbilder zeigten, was in dieser Hinsicht die Konsumgenossenschaften schon letztes Jahr geleistet haben. Der nachfolgende Tonfilm «Stadt und Land» warb für die Bäuerinnenhilfe. Der prächtige Farbenfilm, aufgenommen auf den Feldern der Schweiz. Gemüsegenossenschaft Kerzers, bildete den Schluss des Abends.

Es kann wohl behauptet werden, dass die von etwa 200 Personen besuchte Veranstaltung bei allen Begeisterung erweckt hat und der Entschluss, sich einzusetzen, um zu helfen ist sicher bei manchem gereift!

*

Die Konsumgenossenschaft Erschwil veranstaltete am 7. April 1943 zusammen mit der Ackerbaustelle einen Vortragsabend mit Lichtbildern. Der



Ansicht der Tschingelalp von oben (im Hintergrund der Sigriswilergrat).

vollbesetzte Saal bewies das Interesse der Bevölkerung.

In einem kurzen Referat sprach Frl. M. Fetzel über die Leistungen der Konsumgenossenschaften und des V. S. K. zur Förderung des Planes Wahlen, und über die Notwendigkeit der weiteren Steigerung des Mehranbaues. — Der Mehranbau ist nicht nur Sache der landwirtschaftlichen Bevölkerung, sondern es ist Pflicht jedes einzelnen, nach Kräften an die Verwirklichung des Werkes beizutragen. Der V. S. K. und die Konsumgenossenschaften haben in dieser Beziehung schon sehr Grosses geleistet. Einige Lichtbilder beweisen es.

Als Hauptreferent sprach dann Herr Spreng, als Fachmann für Anbaufragen, über das Thema: «Was pflanzen wir an?» Es ist nicht nur wichtig, dass wir pflanzen, sondern dem «wie» und «was» muss eine ebenso grosse Bedeutung zugemessen werden, was sehr deutlich aus den Worten des Referenten hervorging. Gesunde Kulturen — Schädlingsbekämpfung! Die zum Vortrag gezeigten Lichtbilder veranschaulichten das Gesagte. Es war eine erfreuliche Versammlung, die die Leute zu neuem Handeln anregte. M. F.



«Znünipause» unserer Mannen von Brennmaterialgeschäft und Magazin vor der ersten gefällten Tanne. (Man erkennt auf dem Bilde rechts, Herrn Wüest, Präsident des Konsumvereins, und Herrn Verwalter Suter, zwei unermüdliche Betreuer unseres Mehranbauwerkes.)

Mehranbau-Personalversammlung des A. K. V. Luzern im Kongresshaus

* Genau 150 Personen hörten sich ein Referat des V. S. K.-Mehranbausekretärs über die Mehranbauaktion des V. S. K. an, mit nachfolgenden Lichtbildern. Es herrschte eine flotte Stimmung.

Der A. K. V. Luzern wird sein 5 Jucharten umfassendes Anbauwerk auf Scharmoos dieses Jahr um zehn Jucharten vergrössern. Das ist ein erfreuliches Beginnen. Das Personal zeigte grosse Begeisterung, seine Freitage für das Anbauwerk zu opfern. Ebenfalls soll unter den Mitgliedern für die freiwillige Mitarbeit geworben werden. Zugleich wird einiges Personal bei flauem Geschäftsgang eingesetzt. Die sehr guten Erfahrungen im vergangenen Jahre ermuntern sehr, dieses Jahr mit noch grösserer Begeisterung einzusetzen.

Die Mitarbeit des V. S. K.-Personals im Mehranbau

Die Direktion des V. S. K. ist mit einem anfeuernden Appell an das Personal des V. S. K. gelangt, um dieses für aktive Unterstützung der Mehranbauaktion zu gewinnen. Im Zirkular heisst es u. a.:

Die täglich stärker zutage tretende Importabschnürung macht es notwendig, die Anstrengungen zur Förderung des Mehranbaues zu steigern.

Die 5. Mehranbau-Etappe auferlegt der Landwirtschaft eine gewaltige Mehrarbeit. Wenn die Bauernschaft ihre Aufgabe bewältigen soll, dann muss die nichtlandwirtschaftliche Bevölkerung des ganzen Landes dem Bauern zu Hilfe eilen.

Freiwillig und uneigennützig muss speziell den kleineren Landwirtschaftsbetrieben, die gewillt sind, ihre Mehranbaupflicht zu erfüllen, unter die Arme gegriffen werden. Hier muss die Hilfe des Genossenschaftspersonals und der Genossenschaftsmitglieder einsetzen.

Wir richten deshalb
an das gesamte männliche und weibliche Personal
den dringenden Appell, sich für die
Bauern- und Bäuerinnenhilfe
zur Verfügung zu stellen.

Die Verbandsdirektion ist entgegenkommenderweise bereit, allen jenen, die sich für diese wichtige Hilfe zur Verfügung stellen, die gleichen Vergünstigungen wie letztes Jahr zu gewähren, d. h. die Hälfte der im Mehranbau verbrachten Ferien zusätzlich zu bewilligen.

Wer sich nicht entschliessen kann, sich der Landhilfe zur Verfügung zu stellen, ist eventuell bereit, in einem genossenschaftlichen Anbauwerke mitzuarbeiten. Im Kanton Solothurn und Aargau, im Berner Oberland und im Glarnerland bietet sich Gelegenheit, gemeinsam mit Genossenschaftern und Genossenschafterinnen aus andern Orten dem Mehranbau zu dienen.

Frauenversammlung in Erstfeld

Herr Präsident Stöcklin referiert über verschiedene genossenschaftliche Probleme und streift auch die Notwendigkeit des Mehranbaues im Urserental. Er gibt bekannt, dass der A. K. V. Erstfeld eine 1,2 Hektaren umfassende Landfläche gepachtet hat. Der A. K. V. Erstfeld möchte dasselbe gemeinschaftlich bearbeiten.

Herr E. Ensner vom V. S. K. spricht über die Weltlage und die Schwierigkeiten in der Zufuhr von Nahrungsmitteln. Die darauffolgenden Lichtbilder wurden gut aufgenommen. Ein Hauptgewicht wird auf die freiwillige und grosszügige Mitarbeit der Genossenschafter und speziell auch der Genossenschafterinnen in den vielen Genossenschaften im Lande herum gelegt.

Einhellig war die Frauenversammlung der Meinung, dass es auch in Erstfeld möglich sein sollte, Genossenschafter und Genossenschafterinnen für diese freiwillige Mitarbeit zu gewinnen. E.

Die eiserne Aehre mit dem Schweizerkreuz

wird am 8. und 9. Mai als Symbol unseres eisernen Willens zum Anbauen und Durchhalten von jedermann getragen. Dadurch erhält der Nationale Anbaufonds, welcher schon tausenden bedrängten Anpflanzern half, die Mittel zur Fortführung gegen den Hunger:

Hier ist Volkshilfe zugleich Selbsthilfe!

Bildungs- und Propagandawesen

Genossenschaftliche Studienzirkel und praktische Genossenschaftsarbeit

Die leider auch in Kreisen, von denen man ein grösseres Interesse für die Sache erwarten dürfte, häufig auftretende Abneigung gegen die Mitarbeit in Genossenschaftlichen Studienzirkeln wird vielfach damit begründet, dass es keinen Wert habe, in einem Studienzirkel mitzuwirken, da ja den Meinungen, die im Studienzirkel vertreten werden, doch nicht Rechnung getragen werde. Wenn schon zu bemerken ist, dass es nicht in erster Linie die Aufgabe eines Studienzirkels ist, praktische Arbeit zu leisten, wofür vielmehr die statutarisch eingesetzten Organe da sind, so haben wir doch schon zu wiederholten Malen auf Fälle hingewiesen, wo es auch Studienzirkel verstanden, gewisse praktische Aufgaben zu erfüllen. Allerdings muss sich ein Studienzirkel bewusst sein, dass sich weltbewegende Gedanken noch immer nur sehr langsam und unter Aufwand fast übermenschlicher Kraft in die Wirklichkeit umgesetzt haben, und demgemäss die Umsetzung in die Praxis nur für Ideen erwartet werden kann, die sich nicht in einer allzu hohen Sphäre bewegen. Dass aber bei Beschränkung ihrer Ansprüche auch Studienzirkel nützliche Aufgaben erfüllen können, zeigen neuerdings zwei Antworten auf den von uns vor kurzem versandten «Fragebogen betreffend Genossenschaftliche Studienzirkel 1942-43», die uns zufällig an ein und demselben Tage zugegangen sind. Sie lauten:

«Zwei Gedanken, die im Zirkel zur Diskussion kamen, wurden seither durch die Genossenschaft verwirklicht: An der Generalversammlung wurde einstimmig beschlossen, das Anteilscheinkapital nicht mehr zu verzinsen (bisher wurden 2% ausgerichtet; Anteilschein maximal Franken 75.—). Um die Zweckgenossenschaften aktiv zu unterstützen, beschloss der Verwaltungsrat, sich an der Zigarrenfabrik Menziken mit einem Anteilschein zu beteiligen. Mit der Veranlassung dieser beiden Beschlüsse trug der Studienzirkel immerhin etwas zur positiven Genossenschaftsarbeit bei.»

Und

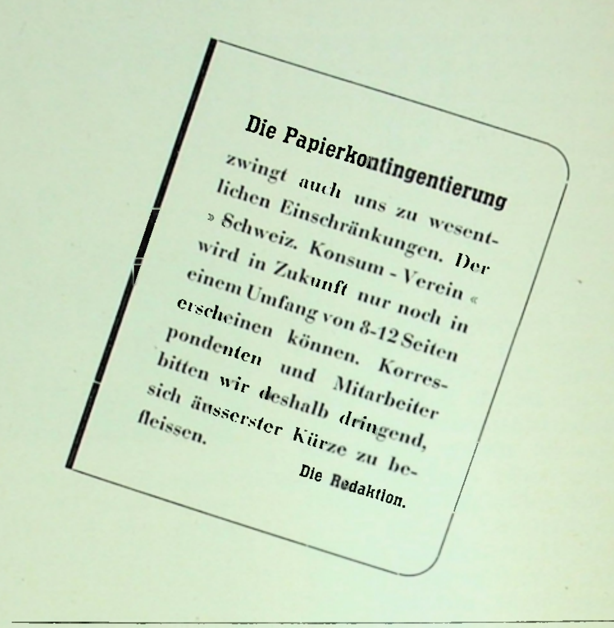
«*Praktisches Ergebnis:*

Von den Teilnehmern wurden geworben:

8 neue Mitglieder der Konsumgenossenschaft.
14 neue Einleger für die Depositenkasse der Konsumgenossenschaft.
3 neue Abschlüsse für Co-op Leben.
2 neue Brotkunden der Konsumgenossenschaft.
zirka 20 neue Einzelmitglieder für die Patenschaft Co-op.
Bildung einer dauernden «Genossenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft.»

Der erste Fall zeigt, dass Gedanken, die nicht welterschütternder Natur sind, sondern sich innerhalb eines bescheidenen Rahmens halten, verwirklicht werden können, auch wenn dazu die Mithilfe eigentlicher Organe der Genossenschaft erforderlich ist. Aus dem zweiten Beispiel aber geht hervor, dass es daneben zahlreiche Aufgaben gibt, für deren Realisation die Mitwirkung irgendwelcher anderer Instanzen gar nicht erforderlich ist. Nötig ist nur, dass die Gedanken, die man in die Tat umsetzen will, zu den Möglichkeiten, die einem Studienzirkel naturgemäss gegeben sind, in einem richtigen Verhältnis stehen, das heisst dass die Betätigung dem «kleinen Kreis», den der Studienzirkel repräsentiert, gemäss in kleineren und nicht in allzu grossen Aufgaben gesucht wird. h.

An unsere Mitarbeiter und Leser!



Studienzirkel Mollis

Der 12. und letzte Zirkelabend ist stark mit Arbeit belastet. Die fliegende Helfergruppe wird als etwas Ideales bezeichnet, das sich speziell ein Studienzirkel einprägen muss.

Der Zirkel ist der Ansicht, dass die Mehranbau-Aktion des V. S. K. noch weit über die Kriegszeit hinausgehen muss und wird. Die Zufuhr wird auch nach dem Kriege noch lange knapp genug sein.

Was bringt uns die Zukunft? Der Ausbau der Zirkelbewegung zur Massenbewegung muss unser höchstes und vornehmstes Ziel sein. Die Schwierigkeiten wollen wir nicht verkennen. Für den Genossenschafter tut das Wissen heute in der Zeit der Katastrophen vor allem Not, wenn wir nicht überrascht werden wollen. Der Schatz an Wissen, der unserer Studienzirkeltätigkeit zur Verfügung steht, ist so gross, dass er für jeden, der will, nie versiegenden Reichtum bedeutet. Die Studienzirkel sind heute nicht nur eine nützliche Einrichtung, sie sind mehr, eine dringende Notwendigkeit. Sie sind berufen, durch positive Mitarbeit Chaos und Feindschaft zu überwinden und Wege zu suchen, die künftigen Geschlechtern die grausigen Umwege durch Krieg und Gewalt mit ihren untrennbaren Gefährten Hass und Lüge ersparen. Ist das eines kleinen Opfers nicht wert?

Der Studienzirkel Mollis wird seine Tätigkeit nicht einstellen. Die Abende gehen vorläufig im gleichen Turnus weiter. Die Gründung einer Schollengenossenschaft ist bereits erfolgt. Eine dreigliedrige Kommission ist ernannt worden. Es handelt sich um den Anbau von Saatkartoffeln auf über 1200 Meter Höhe. Die Lieferung von erstklassigem Saatgut ist uns von der kantonalen Ackerbaustelle, die unsere Aktion sehr begrüsst, bereits zugesichert. Dabei darf nicht ausser Acht gelassen werden, dass jeder einzelne von uns sich bereits am Anbauwerk beteiligt, indem von jedem ansehnlichen Pflanzplätze bis zu 19 Aren bereits betreut werden. F. Zwicky-Guler.

Konsumgenossenschaftlicher Frauenbund

Mitteilungsblatt Nr. 53

Die Patenschaft Co-op braucht auch Mitarbeiterinnen aus den Reihen der Genossenschaftlichen Frauenvereine. Im April-Mitteilungsblatt werden einige Möglichkeiten der Mithilfe aufgezeigt. Wie man an Vereinsversammlungen genossenschaftliche Fragen behandelt, illustriert ein Bericht über eine Versammlung des Konsumgenossenschaftlichen Frauenvereins Biel, an welcher das Thema «Was kann ich zur Stärkung der Genossenschaft und zur Verbreitung des Genossenschaftsgedankens beitragen?» besprochen wurde. Eine Zusammenstellung aus den Jahresberichten der Sektionen soll eine Übersicht über die geleistete Arbeit und zugleich Anregung für andere Sektionen sein.

Im französischen Teil wird auf die bevorstehende Generalversammlung der U. C. R. aufmerksam gemacht und mit dem Abdruck eines Vortrags von Frau M. Vaucher, Biel, betitelt. «Wie liest man mit Nutzen unsere Genossenschaftszeitung?», begonnen. Gr.

COOP Lebensversicherungs-Genossenschaft, Basel

Jahresabschluss der COOP Lebensversicherungs-Genossenschaft

Die Coop-Leben hat ihre Jahresrechnung per 31. Dezember 1942 in durchaus zufriedenstellender Weise abschliessen können.

Die Rechnung schliesst, nach Vornahme aller Rückstellungen, mit einem Ueberschuss von Fr. 191,882.26 ab, der wie von jeher ausschliesslich im Interesse der Versicherten verwendet wird: an die Ueberschussfonds der Versicherten werden Fr. 181,882.26, dem statutarischen Reservefonds 10,000.— Franken zugewiesen.

Die gesamten ordentlichen und ausserordentlichen Garantiemittel der Genossenschaft sind per 31. Dezember auf Fr. 19,392,000.— angewachsen. Sie sind ausschliesslich in der Schweiz angelegt, hauptsächlich in erstrangigen Hypotheken, guten schweizerischen Wertpapieren, Darlehen an Körperschaften, Schuldbuchforderungen und sichergestellten Darlehen an Versicherte.

Für das Jahr 1942 ist ein Neuzugang von 2279 Versicherungen über eine Versicherungssumme von Fr. 5.058.000.— zu verzeichnen. Seit Bestehen der Genossenschaft (1917) ist das der grösste Zugang an neuen Versicherungen.

Der Versicherungsbestand ist per 31. Dezember 1942 auf 46,9 Millionen Franken angewachsen. In diesem Zusammenhang darf darauf hingewiesen werden, dass der vorzeitige Abgang durch Rückkauf, Verzicht und Umwandlung im Berichtsjahre weiterhin zurückgegangen ist.

Aus der Jahresrechnung geht hervor, dass die Prämieneinnahme von Fr. 1,732,000.— im Vorjahre auf nunmehr Fr. 1,851,000.— angewachsen ist. Ebenso weisen die Zinseinnahmen eine leichte Zunahme auf Fr. 682,000.— auf.

Der Verlauf der Sterblichkeit war wiederum sehr günstig und ergibt einen namhaften Beitrag zum Jahresüberschuss. 77 Todesfälle, welche 78 Versicherungsverträge betroffen haben, erforderten einen Betrag von Fr. 156,000.—.

Die Aufwendungen an Abschluss- und Organisationskosten sind infolge des grösseren Zuganges an neuen Versicherungen gestiegen. Wie in früheren Jahren wurden sie aber auch im Berichtsjahre vollständig und sofort abgeschrieben.

Durch eine vorsichtige Bewertung der Aktiven einerseits und ausserordentliche Verstärkungen der Deckungskapitalien anderseits ist die seit Jahren geübte Geschäftspolitik, die Genossenschaft zu festigen, fortgesetzt worden, so dass sie kommende Aufgaben innerlich stark anzutreten vermag. Auf diese Weise ist in erster Linie den Interessen der Versicherten gedient, indem der Unsicherheit künftiger Entwicklungen solide Reserven der Genossenschaft gegenüberstehen.

Der Verwaltungsrat hat Jahresrechnung, Bilanz und Jahresbericht in seiner Sitzung vom 10. April 1943 auf Grund des Antrages der Kontrollstelle einstimmig genehmigt.

Echtes Leben fordert einen Heroismus der Gesinnung, der einen Kampf gegen die Umgebung nicht scheut. *Eucken.*

Kreis V (Aargau)

Einladung zur Frühjahrs-Kreiskonferenz

Sonntag, den 2. Mai 1943, vormittags 9.30 Uhr, im Stadtsaal in Zofingen.

TRAKTANDEN:

1. Protokoll.
2. Appell; Wahl der Stimmenzähler.
3. Bericht des Kreisvorstandes (Anbauwerk Ittental).
4. Rechnungsablage.
5. Ersatzwahl in den Kreisvorstand für den zurückgetretenen Herrn F. Schweizer, Suhr.
6. Traktanden des V. S. K.:
   a) Besprechung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung des V. S. K. pro 1942;
   b) Traktanden der Delegiertenversammlung des V. S. K. vom 19./20. Juni 1943 in Genf. Referent: Herr Dr. H. Faucherre, Mitglied der Verbandsdirektion.
7. Wahl des nächsten Konferenzortes.
8. Umfrage.

Gemeinsames Mittagessen am Versammlungsort (Fr. 3.50 ohne Getränke).

Wir erwarten, dass alle Vereine des Kreises V an unserer Frühjahrskonferenz vertreten sein werden.

Namens des Kreisvorstandes V:
Der Präsident: G. Schmid.
Der Aktuar: A. Herrmann.

Kreis IXb (Graubünden)

Einladung zur Frühjahrskonferenz

Sonntag, den 9. Mai 1943, um 9 Uhr, im Hotel «Drei Könige» in Chur.

TRAKTANDEN:

1. Verlesen des Protokolls der Herbstkonferenz vom 11. Oktober 1942 im Hotel «Rhätia» in Ilanz.
2. Mitteilungen des Kreisvorstandes.
3. Jahresbericht des Kreispräsidenten.
4. Rechnungsablage des Kassiers und Bericht der Revisoren.
   Budget.
   Festsetzung des Jahresbeitrages der Konsumvereine an die Kreiskasse.
5. Wahlen: Kreisvorstand und Revisoren.
6. Traktanden des V. S. K.:
   a) Jahresbericht und Jahresrechnung des V. S. K. pro 1942;
   b) Traktanden der Delegiertenversammlung des V. S. K. vom 19./20. Juni 1943 in Genf.
   Referent: Herr Dr. H. Faucherre, Mitglied der Verbandsdirektion.
7. a) Wanderausstellung «Mehr anbauen oder hungern?»;
   b) Einführung der allgemeinen Bewilligungspflicht, des Fähigkeitsausweises usw.
8. Allfälliges.

Wir erwarten zahlreiche Beteiligung.

Für den Kreisvorstand IXb:
Der Präsident: G. Schwarz.
Der Sekretär: K. Heiz.

Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine (M. S. K.)

Delegiertenversammlung vom 11. April 1943

Anwesend waren 66 Delegierte, die 548 Anteilscheine vertraten, 13 Mitglieder der Verwaltung, die drei Mitglieder der Direktion und die Rechnungsrevisoren.

Der gemeinsam von der Direktion und der Verwaltung von der Genossenschaft erstattete Bericht über das Jahr 1942 sowie Rechnung und Bilanz wurden einstimmig genehmigt und den Verwaltungsorganen Décharge erteilt.

Das Zinsbetreffnis auf die Anteilscheine wird den Mitgliedern mit 4 %, abzüglich gesetzliche Steuern, dieser Tage auf dem gewohnten Wege gutgebracht.

Als Revisoren für das Jahr 1943 wurden in globo wiedergewählt: die Herren E. Strasser, Arbon, P. Fröhlich, Luzern, sowie die Treuhandabteilung des V. S. K., vertreten durch Herrn Dr. Roeschli.

Im übrigen nahm die Versammlung einen eingehenden, ausserordentlich interessanten Bericht von Herrn Nationalrat Rob. Grimm, Bern, über die derzeitige wirtschaftliche Lage der Schweiz, entgegen.

Sitzung der Verwaltung.

Im Anschluss an die Delegiertenversammlung fand eine Sitzung der Verwaltung statt, an der 13 Mitglieder der Verwaltung sowie die drei Mitglieder der Direktion teilnahmen, an welcher der Bericht der Direktion über das 1. Quartal 1943 genehmigt wurde.

Der Direktion wurde der Kredit erteilt von Fr. 200,000.— zur Vergrösserung des neuen Lagerhauses.

Genossenschaftliches Seminar

(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar sind überwiesen worden:

Fr. 42.— anlässlich eines Besuches der «Groupe des cultures scolaires» der Société coopérative de consommation «L'Avenir» Ste-Croix,

» 30.— von Herrn Ch.-U. Perret, Neuchâtel,

» 40.— von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Cours pour la préparation et le perfectionnement de conférenciers et de conférencières vom 9. bis 11. April 1943.

Diese Vergabungen werden hiermit bestens verdankt.

Arbeitsmarkt

Angebot

Junger, selbständiger **Bäcker**, mit guten Konditoreikenntnissen, gegenwärtig in fester Stellung, sucht Stelle in Konsumbäckerei als Alleinarbeiter oder als Zweiter. Zeugniskopien und Photo vorhanden. Auf Wunsch erfolgt Vorstellung. Offerten sind zu richten unter Chiffre J. B. 41 an den V. S. K., Basel 2.

17jähriges, intelligentes Mädchen, kräftig und arbeitsam, sucht Stelle als **Verkäuferin-Lehrtochter.** Eintritt sofort. Rückfragen sind zu richten unter Chiffre G. P. 45 an den V. S. K., Basel 2.

Nachfrage

Gesucht per sofort oder nach Übereinkunft **II. Verkäuferin** für Gemischtwarenladen in Konsumverein der Ostschweiz. Bewerberinnen belieben ihre Offerten mit Gehaltsansprüchen, Photo und Zeugniskopien einzureichen unter Chiffre A. B. 54 an den V. S. K., Basel 2.

Konsumgenossenschaft der deutschsprachigen Schweiz, mit über 2 Millionen Franken Umsatz und zahlreichen Geschäftszweigen, sucht zu baldigem Eintritt tüchtigen, intelligenten und selbständigen **Buchhalter.** Verlangt werden absolute Beherrschung des betrieblichen Rechnungswesens, umfassende buchhalterische und kaufmännische Kenntnisse und Befähigung, den Verwalter vertreten zu können. Geboten wird gutbezahlte, selbständige Dauerstelle mit Pensionsberechtigung. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnissen, Lichtbild, Gehaltsansprüchen und Referenzen erbeten unter Chiffre B. R. 44 an den V. S. K., Basel 2.

Auf Jahresende tritt der **Redaktor** des «Genossenschaftlichen Volksblattes» in den wohlverdienten Ruhestand. Bewerber für diesen Posten, mit Dienstantritt auf 1. Oktober 1943, haben sich auszuweisen über gründliche genossenschaftliche, volkswirtschaftliche und kulturelle Kenntnisse sowie über ihre journalistische Befähigung. — Dem Bewerbungsschreiben mit Photo sind beizufügen: ein curriculum vitae; auch die Gehaltsansprüche sind bekanntzugeben. Anmeldungen bis 15. Mai 1943 sind zu richten an den Vorsteher des Departements Presse, Propaganda, Rechtswesen des V. S. K., Basel, Tellstr. 64.

INHALT: *Seite*

Vom Bildungswert der Genossenschaftlichen Studienzirkel . . . 253
50 Jahre genossenschaftlicher Warenvermittlung . . 254
Die Holzbearbeitungskurse in den Patenschaftsdörfern . 256
Abschlüsse von Verbandsvereinen . . . 257
Ein Dienstjubiläum . . . 258
Das Kleinkreditgeschäft . . . 258
Schaufenster dekorieren und verkaufen . . . 259
Neues vom Kurzstil . . . 259
Mehr anbauen oder hungern:
Die ersten Bildberichte von der «Tschingelalp» ob Sigriswil, dem Mehranbauwerk des Konsumvereins Thun-Steffisburg . . . 260
Balsthal und Erschwil werben für den Mehranbau . 260
Mehranbau-Personalversammlung des A. K. V. Luzern im Kongresshaus . . . 261
Die Mitarbeit des V. S. K.-Personals im Mehranbau . 261
Frauenversammlung in Erstfeld . . . 261
Genossenschaftliche Studienzirkel und praktische Genossenschaftsarbeit . . . 262
Studienzirkel Mollis . . . 262
Konsumgenossenschaftlicher Frauenbund: Mitteilungsblatt Nr. 53 . . . 263
Jahresabschluss der Coop Lebensversicherungs-Genossenschaft . . . 263
Kreis V: Einladung zur Frühjahrs-Kreiskonferenz . . 263
Kreis IX b: Einladung zur Frühjahrskonferenz . . 263
Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine (M.S.K.): Delegiertenversammlung vom 11. April 1943 . . 264
Genossenschaftliches Seminar . . . 264
Arbeitsmarkt . . . 264